



Eisbär in Gefahr

„Hast du die Probe ins Labor gebracht?“, fragt Mama, nachdem sie sich aus ihrem Neoprenanzug geschält hat und wieder neben mir auf dem Oberdeck der MS Polarstern steht. In den Händen hält sie einen warmen Früchtetee, der in der kalten Luft dampft.

Ich nicke: „Klar.“ Schließlich weiß ich wie wichtig es ist, dass die Algenproben, die Mama täglich aus dem Eismeer fischt, sofort untersucht werden. Damit findet sie heraus, wie schnell das Meereis in der Arktis schmilzt. Trotzdem habe ich mir etwas anderes darunter vorgestellt, als Mama gesagt hat: „Zwei Wochen auf einem echten Expeditionsschiff vor Spitzbergen, das wird so toll, Felix!“ Ich dachte daran, Wale zu beobachten, auf riesigen Eisschollen Schlittschuh zu laufen und bunte Polarlichter am Himmel zu bestaunen. Stattdessen verbringe ich meine Ferien als einziges Kind unter Erwachsenen, trage täglich Algenproben ins Labor an Deck 1 und erlebe rein gar nichts Aufregendes.

Mama findet diese ganze Reise natürlich superspannend und hat nichts anderes im Kopf außer den Forschungsergebnissen. „Es ist erschreckend, wie schnell das Eis der Arktis schmilzt. Und wir Menschen tragen einen großen Teil dazu bei und zerstören den Lebensraum von so vielen Tieren. Wenn wir nur besser auf unsere Umwelt achten würden...“, schimpft Mama über die immer schnellere Erderwärmung. „Mehr zu Fuß gehen, weniger Auto fahren, Strom sparen, weniger Fleisch essen. Wir können alle etwas dafür tun, dass der Meeresspiegel nicht noch schneller steigt.“

Ich seufze genervt, stütze meine Ellenbogen auf die Reling und ziehe mir die Mütze tiefer ins Gesicht. Das sind die langweiligsten Ferien meines ganzen Lebens. Auf der einen Seite Meer, auf der anderen Seite Eis, hinter mir die motzende Mama. Aber... Was ist das? Ich kneife meine Augen zusammen. Ein paar Meter vor uns steht etwas Flauschiges auf einer Eisscholle. Es streckt eine kleine schwarze Nase in die Luft und gibt ein ängstliches Wimmern von sich. Mein Herz pocht so laut, dass ich nichts mehr von Mamas Schimpftirade über Umweltverschmutzung mitbekomme. Ich neige meinen Kopf und schaue konzentriert auf den Flausch. „Ein Eisbär-Baby!“, rufe ich. Aufgeregt kommen Mama und das Forschungsteam zur Reling und starren genau wie ich mit offenem Mund auf den Eisbären. Es sieht so aus, als wäre die Eisscholle, auf der das Kleine steht, abgebrochen. Nun treibt er völlig schutzlos auf das

offene Meer hinaus. Das ist es also, wovon Mama immer spricht... Das Eis der Arktis schmilzt und nimmt den Tieren den Lebensraum.

„Wir müssen ihm helfen“, sage ich entschlossen, obwohl ich noch keine Idee habe, wie das aussehen könnte. Die anderen nicken und sofort ankert der Kapitän das Schiff in sicherem Abstand zu dem Eisbären. Ich höre, wie er besorgt sagt: „Das Kleine kann bestimmt noch nicht so weit zurückschwimmen, hoffentlich können wir es retten.“

Mama macht einen Vorschlag: „Wir könnten das Eisbär-Baby aufs Schiff holen und es dann zurück an Land bringen...“. Ich schüttele den Kopf. Mama kennt sich zwar super mit Algen aus, von Säugetieren aber hat sie keine Ahnung. „Eisbären sind Wildtiere. Wildtiere sollte man auf keinen Fall anfassen.“ Plötzlich habe ich eine Idee: „Wir bauen eine Brücke aus Eisschollen! Dann kann das Kleine einfach zurücklaufen. Das wird nicht leicht, aber wenn wir uns alle anstrengen und jeder mitmacht, dann können wir es schaffen!“

Mit unseren Beibooten tragen wir im Schlepptau Eisschollen zusammen, die so groß sind, dass sie das Gewicht des Eisbärenbabys auf jeden Fall tragen. Erst kurz bevor es Nacht wird, ist unsere Brücke aus Eisschollen fertig. Auf einmal taucht die Eisbärmutter am Horizont auf und hält Ausschau nach ihrem Kind. Ganz vorsichtig setzt der kleine Eisbär einen Fuß nach dem anderen auf die wackeligen Eisschollen. Dann läuft er schneller und immer schneller, bis er endlich wieder bei seiner Mutter ist.

Auch wenn die beiden wieder vereint sind, ist mein Herz noch ziemlich schwer. Was wäre passiert, wenn wir den Eisbären nicht gerettet hätten? Ich nehme mir fest vor, das Klima noch besser zu schützen: Damit das Eis nicht so schnell schmilzt, der Meeresspiegel langsamer steigt und der Lebensraum der Tiere erhalten bleibt.

„Das war richtig gute Teamarbeit“, sagt Mama stolz und holt mich aus meinen Gedanken. Ich nicke und grinse sie an: „Das sind auch richtig gute Ferien!“

Autorin dieser Geschichte ist Alexandra Gutzke, die diese im Auftrag des Mobilitätsreferat für das Projekt „Fit in die Schule, fit für die Zukunft!“ geschrieben hat. Sie ist auch Autorin des Buches „Unterwegs in München – Vier Abenteuer in der Stadt“, ein Kinder- und Jugendbuch zu den Themen Verkehr, Aufenthaltsqualität und Mobilitätsverhalten. Münchner Schulen können kostenlos einen Satz von 34 Büchern (für den Verbleib in der Schule) unter schule.mor@muenchen.de bestellen.

